

# Meine Schule

CHRISTOPHER HERBST

Es wird gehämmert, geschliffen, gebohrt und gesägt. Es qualmt, es staubt, die Funken fliegen nur so. Es ist ein ganz normaler Nachmittag an der Freien Waldorfschule in Kaltenkirchen. Wenn der Handwerksunterricht ansteht, bedeutet das eben im positiven Sinne Drecksarbeit für die Schülerinnen und Schüler.

Abstrakt anmutende Holzskulpturen reihen sich nach ihrer Vollendung dann neben majestätischen Büsten. Dass hier in einer besonderen Umgebung gelehrt und gelernt wird, eröffnet sich auch bei einer Tour über das weitläufige Gelände an der Oersdorfer Straße. Die Gebäude sind geometrisch aufgebrochen, es gibt schräge Dächer, verwinkelte Gänge, warme Farben wie Orange und Rosa, kein kaltes Grau – dafür aber an den Außenwänden viele Holzverkleidungen.

Franziska Worm und Lennart Grube sind mit der Schule gewachsen. Die beiden 18-Jährigen besuchten schon einen Waldorfindergarten, bevor sie seit ihrer Aufnahme in die 1. Klasse bis heute im 12. Jahrgang ein Teil der Gemeinschaft sind. Von einer Gemeinschaft zu sprechen, scheint angemessen, denn im Optimalfall bleiben die Schülerinnen und Schüler vom ersten Tag bis zum Abschluss zusammen. „Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn man immer wieder die Klasse wechseln muss“, sagt Franziska Worm. Lennart Grube teilt dieses Gefühl: „Wir sind immer mit denselben Leuten zusammen. So entsteht meiner Meinung nach ein viel vertrauterer Verhältnis zu den Mitschülern.“

## Es gibt kein Sitzenbleiben und auch keine Notenzeugnisse

Dies wird bewusst gefördert. So gibt es kein Sitzenbleiben und keine Notenzeugnisse – an die Stelle einer Punkte-skala tritt eine ausführliche schriftliche Bewertung seitens der Lehrer. Ausnahmen sind die staatlichen Abschlüsse, doch unter dem Strich gilt das Credo, dass niemand zurückgelassen werden darf im Klassenverband oder gar mangels bestandener Klausuren die Schule verlassen muss. Erst in der Oberstufe wird in den Fremdsprachen Englisch und Französisch – diese werden vom Tag der Einschulung an unterrichtet – sowie in Mathematik nach Leistung getrennt unterrichtet.

Inhaltlich ist eine Balance gegeben zwischen den „klassischen“ Fächern und musischen sowie handwerklichen Schwerpunkten. Es wird Theater gespielt wie etwa das Stück „My Aphrodite“ von Woody Allen. Die charakteristische Tanzform der Eurythmie ist ein elementarer Bestandteil. Dazu kommen Metallbearbeitung, Kupfertreiben, Korbflechten, Bildhauerei oder Schmieden. „Das ist körperliche Anstrengung mit einem künstlerischen Erlebnis, das der eigenen Neigung entspricht. Die Kinder können aus dem Angebot eine Anzahl wählen und arbeiten dann relativ frei“, erklärt Jens Wittkugel, der dem Elternvorstand angehört. Oft bleiben die Schüler bis in den späten Nachmittag in der Schule, um ihre jeweiligen Arbeiten fertigzustellen. „Da entwickelt man eben einen großen Ehrgeiz“, betont Franziska Worm.

## Schüler machen mehrere Praktika, unter anderem auf einem Bauernhof

Auch die mehrwöchigen Praktika, die ab der 9. Klasse absolviert werden, sind „Highlights“, wie die Schülerin mit Freude erzählt. „Ich habe ein Sozialpraktikum in der Neurochirurgie gemacht, da war viel los. Ich hatte auch ein Praktikum bei einer Hutmacherin und war in Frankreich auf einem Bauernhof.

## Die Freie Waldorfschule Kaltenkirchen bietet ein alternatives Lehrmodell, das klassische Fächer um Handwerk und musische Schwerpunkte erweitert

### Mitglied der pädagogischen Leitung



Mir fällt auf, dass viele Kinder mit Informationen in Berührung kommen, die nicht kindgerecht sind.  
Bernd Fischer

### Mitglied des Elternrates



Ich spüre als Mutter die Entwicklungsanreize, die von den Unterrichtsformen an dieser Schule ausgehen.  
Susanne Paulsen

### Der Geschäftsführer



Ich bin für wirtschaftliche und rechtliche Belange zuständig, nicht für pädagogische Inhalte.  
Otto Ohmsen

## Nachsitzen!

Der Altbau von 1960 müsste dringend saniert oder bestenfalls komplett ersetzt werden. Die Fördermittel des Landes wurden jedoch gekürzt, sodass eine finanzielle Realisierung schwierig ist. Franziska Worm regt an, den Waldorf-Abschluss um ein Jahr in die 11. Klasse vorzulegen, um die zeitliche Kollision mit dem Realschulabschluss künftig zu vermeiden. (che)

Das ist wirklich sehr anders als die Schule.“

Lennart Grube hat vergleichbare Erfahrungen gesammelt. „Ich habe vier Wochen auf einem Bauernhof gelebt. Das war unglaublich, die meisten wissen gar nicht, was da abgeht. Das hat Spaß gemacht!“

Eltern wie Susanne Paulsen, die ebenfalls dem Vorstand angehört, sehen sich angesichts derartig guter Resonanz bestätigt. „Ich spüre als Mutter die Entwicklungsanreize, die von diesen Unterrichtsformen ausgehen, zum Beispiel dem Landbaupraktikum in der neunten Klasse. Auf dem Hof war meine Tochter unersetzlich, das verändert Kinder und schafft den Unterbau dafür, dass sie wieder lernen mögen. Meine Kinder entwickeln unbefangen sehr viel Eigeninitiative.“

Das Kennenlernen möglicher späterer Karrierewege steht bei den Praktika also nicht im Vordergrund. Vielmehr sollen die Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für Problemlösungen entwickeln.

### Mit der Waldorf-Card wird die Arbeit der Schule finanziell gefördert

Bernd Fischer, Oberstufenlehrer für Biologie und Geografie und Mitglied der pädagogischen Schulleitung, sieht in diesem Bereich Nachholbedarf. „Mir fällt auf, dass viele Kinder intellektuell schon sehr weit sind. Sie kommen mit Informationen in Berührung, die nicht kindgerecht sind. Kindliche Verhaltensweisen werden wenig eingeübt, weil andere Bereiche stark hineindrängen.“ Er liefert ein simples Beispiel: „Beim Backen lernen Kinder schon ein Zahlenverständnis. Etwa, wie viele Äpfel ich für einen Kuchen benötige. Das wird oft übersprungen, und dadurch bilden sich bestimmte Fähigkeiten nicht heraus.“

Damit die verschiedenen Unterrichtsstränge in Einklang sind und darüber hinaus der Charakter des „Freien“ erhalten bleibt, hat die Waldorfschule eine individuelle Organisationsstruktur. Zwar wird der Haushalt zu 80 Prozent vom Land Schleswig-Holstein finanziert; für die übrigen Mittel müssen die Eltern als Schulträger jedoch selbst aufkommen. Eine Pauschalabgabe gibt es nicht – vielmehr wird ein Solidarprinzip angewendet. Dieses besagt, dass die Beiträge, die die Eltern bezahlen, gestaffelt werden entsprechend der jeweiligen finanziellen Möglichkeiten.

„Daher sind wir auch angewiesen, andere Möglichkeiten zu finden“, sagt Jens Wittkugel. Die Einführung der Waldorf-Card ist eine gelungene Idee in dieser Hinsicht. Aktuell gibt es 38 Partner-Unternehmen in der Region. Zeigt ein Kunde beim Einkauf die Karte vor, wird ein bestimmter Teil der bezahlten Summe automatisch als Spende für die Waldorfschule verbucht.

### Die Eltern entscheiden mit, welche Lehrer eingestellt werden

Anders als an rein staatlichen Bildungsinstitutionen haben die Eltern sogar ein Mitspracherecht bei der Aussuche der Lehrkräfte. Aus dem Kreis dieser wird die dreiköpfige pädagogische Leitung gebildet, die sich konzeptionellen Fragen der Unterrichtsgestaltung widmet. „Ohne dieses intakte Netz würde die Schule nicht bestehen“, betont Bernd Fischer. „Die Eltern wollen diese Schule, daher muss es auch eine gemeinsame soziale Basis geben. Es ist die Lebensgrundlage, und sie ist wesentlich intensiver als vielleicht an anderen Schulen.“

Die dritte Säule ist die Geschäftsführung mit Otto Ohmsen und Heike Wohler. Ihr Aufgabenbereich umfasst wirtschaftliche und rechtliche Belange. Als Rektor sieht sich Ohmsen aber keinesfalls. „Wir trennen das. Ein Rektor ist Vertreter des Ministeriums und des Schulfamers. Ich bin von den Eltern an-



Franziska Worm und Lennart Grube, beide 18, sind seit dem Kindergarten mit der Waldorfschule gewachsen. Fotos: Herbst

gestellt und nicht zuständig für pädagogische Inhalte.“

Trotz des alternativen Lehrmodells legen die Waldorfschüler reguläre staatliche Abschlüsse ab – in der zehnten Klasse die Hauptschulprüfung und zwei Jahre darauf die Realschulprüfung. Herzstück ist indes der obligatorische Waldorfabschluss, bestehend aus Theater, Eurythmie, Musik, einem Kunstreiseprojekt in Italien und einer Jahresarbeit inklusive Präsentation vor Publikum.

Das Abitur ist optional – doch immerhin 40 Prozent aller Schülerinnen und Schüler verlassen die Waldorfschule mit der Hochschulreife (Realschule: 45 Prozent, Hauptschule: 15 Prozent).

Franziska Worm und Lennart Grube wollen 2013 ihr Abitur machen. Was danach kommt, wissen sie wie so viele andere Schüler, ganz gleich ob vom Gymnasium oder der Waldorfschule, noch nicht. Aber sie arbeiten daran, wie Lennart erzählt. „Wir sind dabei, ein Netzwerk zwischen Alumni und der Schule aufzubauen. So können Ehemalige gucken, was los ist. Und wir Schüler können Ehemalige kontaktieren und fragen, welche Wege man einschlagen könnte.“

Auch der Herbstmarkt am Sonntag, 12. November, von 12 bis 17 Uhr ist ein beliebter Termin, an dem viele Schüler der ersten Stunde vorbeischaun. Sie verkörpern ein Waldorf-Gefühl von Verbundenheit und Dankbarkeit, das ein ganzes Leben anhält.

## Die erste Waldorfschule wurde für eine Zigarettenfabrik eröffnet

Begründer der Waldorfpädagogik ist der österreichische Philosoph Rudolf Steiner. Seine Lehre ist als „Anthroposophie“ bekannt, die sich aus den griechischen Wörtern für „Mensch“ und „Weisheit“ zusammensetzt.

Laut Steiner durchlaufen Menschen in ihrem Leben vier Phasen. In den ersten sieben Jahren entwickeln sich der Körper und die Sinne – Kinder lernen durch Nachahmung, es findet eine Erziehung mittels ständiger Wiederholungen statt.

In der zweiten Phase bildet sich der „ätherische Leib“. Bis die Pubertät eintritt, wird das Kind von Lern-, Denk- und Gedächtnisaufgaben geprägt und entwickelt ein erstes Werteverständnis. Im dritten Abschnitt formt sich der „Astral- und Ichleib“ – hierunter versteht man die Fähigkeit zur Reflexion und des introspektiven Denkens. Dazu kommen eine wachsende Intellektualität und die Entwicklung der Urteilsfindung.

Das „Ich“ ist nach Steiner nach dem 21. Lebensjahr entwickelt und kann sich lediglich durch Selbsterziehung in der vierten Phase weiterbilden.

Darauf basierend wurde von Rudolf Steiner ein Lehrplan konzipiert, der in seinen Grundelementen auch heute noch



In der Stadt Kaltenkirchen wird seit 1984 Waldorfpädagogik gelehrt

zum Beispiel in Kaltenkirchen Bestand hat. Der Begriff Waldorfschule verweist darauf, dass die erste, 1919 eröffnete Einrichtung für Kinder von Angestellten der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart gedacht war. Aktuell gibt es weltweit 1001 Waldorfschulen, die meisten mit 225 in Deutschland. In Kaltenkirchen wurde 1984 erst der Kindergarten und vier Jahre darauf am 15. August 1988 die Schule eröffnet. Heute werden dort 420 Schüler von 34 Lehrern unterrichtet. (che)

ONLINE  
www.fws-kaki.de

Lebe Deinen Style  
...erleben Sie die ganze Welt der Tapeten und Farben neuer und schöner denn je.  
TEPPICH HOF  
www.teppich-hof.com  
Tel. 04193 7177

Damit Sie immer einen Plan haben  
Der Stadtplan im Internet bei abendblatt.de  
Hamburger Abendblatt

Veranstaltungen  
GROSSER Weihnachtsmarkt  
5. + 6. November  
Landgestüt · 23795 Traventhal  
4 km von SE · Tel. 04551-96 89 25  
www.landgestuet-traventhal.de